

28. März 2014

Ein Beispiel gelebter Inklusion

Die Lebenshilfe Lörrach feiert ihr 50-jähriges Bestehen mit Bundestagsvizepräsidentin Ulla Schmidt im Burghof in Lörrach.



Jubiläumsfreude: Mechtild Lenz, die Vorsitzende der Lebenshilfe, Landrätin Marion Dammann, Lörrachs OB Gudrun Heute-Bluhm und Lebenshilfe-Geschäftsführer Helmut Ressel (von links). Foto: Britta Wieschenkämper

LÖRRACH. 50 Jahre Einsatz für Menschen mit Behinderung, Kampf für gleiche Rechte und gesellschaftliche Anerkennung: Die Lebenshilfe Lörrach feiert ihren runden Geburtstag. Große Erfolge hat sie in dem halben Jahrhundert ihres Bestehens erzielt. Bei der großen Jubiläumsfeier im Burghof, zu der Partner, Einrichtungen und Verbände eingeladen waren mitzufeiern, präsentierte die Lebenshilfe einen Streifzug durch die Geschichte des Vereins.

Wegbereiter und Mitstreiter berichten von der Entwicklung des Vereins. Mit Brigitte Fritz war eine Frau der ersten Stunde dabei. Sie hatte im Jahr 1964 gemeinsam mit Arnulf Tietzen, Rudolf Kunzelmann, Gerhard Neubert und Jürgen Milde die Kreisvereinigung der Lebenshilfe gegründet. "Eltern von behinderten Kindern standen damals völlig allein da", schilderte sie ihre Erfahrung. Es gab keine Unterstützung, die Nachbarn tuschelten, die Kinder waren isoliert. Eine Tagesstätte war das erste Projekt, bald darauf folgte die Einrichtung einer Schule für geistig

behinderte Kinder. Damit betrat die Lebenshilfe Neuland, es gab nicht einmal Bildungspläne für die Kinder, die bis dato als "bildungsunfähig" galten.

Anerkennung für den Mut und das Engagement, das die Gründungseltern aufgebracht haben, zollte Ulla Schmidt. Die Vizepräsidentin des Bundestages ist auch Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Den Eltern sei es nicht um Fürsorge gegangen, sondern darum, Teilhabe zu schaffen. Mit der konsequenten Verfolgung ihrer Ziele erreichte es die Lebenshilfe, Perspektiven für unterschiedliche Lebensentwürfe auch für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Heute sei eine Forderung, dass das Teilhaberecht nicht länger Bestandteil der Sozialhilfe sein soll. Damit Menschen mit Behinderung mehr Teilhabe ermöglicht werde, müssen sie mehr Geld haben. Schmidt sprach sich für die Inklusion aus. Dafür müssten die Rahmenbedingungen angepasst werden, jeder müsse die Hilfen erhalten, die er benötigt. "Wir wollen individuelle, personenzentrierte Leistungen", sagte sie. "Lassen Sie uns gemeinsam dafür kämpfen, dass der inklusive Gedanke gelebt wird." Die Inklusion sei schließlich Bestandteil der UN-Menschenrechtskonvention und von Deutschland beschlossen worden. Bei der Lebenshilfe werden vorgelebt, wie Inklusion gelingen kann, sagte Mechtild Lenz, Vorsitzende des Vereins. Beispiel dafür sei das Café-Bistro Glashaus, dessen Mitarbeiter am Jubiläumsabend für die Verköstigung sorgten.

Landrätin Marion Dammann dankte der Lebenshilfe für ihre Arbeit. Sie erbringe wichtige Dienstleistungen für den Landkreis. Sie sei froh, dass es die ambulanten Dienste gibt, die den Menschen mit Behinderung Wahlmöglichkeiten bieten. Der Landkreis gebe rund 30 Millionen Euro für die 2000 Menschen mit Behinderung aus und müsse bei allen berechtigten Forderungen immer auch schauen, dass die Balance gehalten wird angesichts der ebenfalls wichtigen Aufwendungen für Jugend-, Alten oder Flüchtlingshilfe.

Christoph Meyer, der mehr als 30 Jahre als Geschäftsführer die Lebenshilfe leitete, betonte, die Zusammenarbeit mit dem Landkreis sei immer sehr gut gewesen. Auch habe man im Kreisgebiet immer materielle und ideelle Unterstützung durch Partner erhalten. Helmut Ressel, der seit sechs Jahren Geschäftsführer ist, dankte allen Unterstützern, den Mitarbeitern und den ehrenamtlichen Helfern für ihren Einsatz.

Autor: Britta Wieschenkämper